

völkerpsychologische Moment (!) ist für ihn der maßgebende Gesichtspunkt — kann man einen ganz einfachen und einfach auszudrückenden Gedanken in einen unsinnigern Wortschwall einhüllen? Von solchen Sätzen wimmelt es aber jetzt in Büchern, Broschüren und Aufsätzen; Tausende lesen darüber weg, haben das dumpfe Gefühl, irgend etwas gelesen zu haben, aber denken können sie sich gar nichts dabei.

Infolge des fortwährenden Mißbrauchs ist es geradezu dahin gekommen, daß dieses gute Wort, das ein so klares und deutliches Bild enthält, und das bisweilen gar nicht zu entbehren ist, einen lächerlichen Beigeschmack angenommen hat, sodaß man es in der Unterhaltung kaum noch anders als spöttisch gebrauchen kann. Eine weitere Folge ist, daß nun gewisse Leute, um das Wort zu vermeiden, es neuerdings durch Gesichtswinkel ersetzt haben, das freilich gleich von vornherein mit Recht dem Spott verfallen ist.

Wie es scheint, wird übrigens bald derselbe Unfug wie mit dem Gesichtspunkt auch mit dem Standpunkt getrieben werden. Schon fängt man an, Wörter wie Annahme, Ansicht, Meinung, Überzeugung alle durch Standpunkt zu ersetzen und zu schreiben: ich stehe auf dem Standpunkte, daß man dieses Verbot wieder aufheben sollte — ich stehe auf dem Standpunkte, daß man zwischen Berlin und Leipzig ohne Umsteigen fahren können müßte — der Standpunkt, daß ein Reisender, der auf derselben Linie zurückfährt, durch eine Preisermäßigung belohnt werden müsse, ist ein (!) völlig antiquierter.

Das Können und das Fühlen

Eine richtige Modenarrheit ist es, gewisse Hauptwörter immer durch einen substantivierten Infinitiv zu umschreiben — wenns nicht manchmal bloßes Ungeschick ist! Und bloßes Ungeschick ist wohl anzunehmen, wenn jemand statt Ende schreibt: das Aufhören, oder statt Mangel: das Fehlen. Eine Modenarrheit aber liegt ohne Zweifel in der Art, wie jetzt das Wissen, das Können, das Wollen, das Fühlen und das

Empfinden gebraucht wird — Wörter wie Kenntniß, Fähigkeit, Fertigkeit, Geschick, Absicht, Gefühl, Empfindung scheinen ganz vergessen zu sein. Den Anfang hatte wohl das Streben gemacht,*) dann kam das Wissen: er hat ein ganz hervorragendes Wissen. Jetzt spricht man aber auch von dichterischem Wollen: anfangs ein Dorfgeschichtenerzähler, wurde Rosegger allmählich ein Poet von großem Wollen — auch diese Kompositionen zeigen die künstlerische Zielbewußtheit (!) seines Wollens. In höchster Blüte aber steht das Können und das Fühlen: folgendes Gedicht mag das Können des Dichters veranschaulichen — das Konzert lieferte einen glänzenden Beweis für das künstlerische (!) Können des Vereins — Beethoven widmete ihr die Cis-moll-Sonate, kein geringes Zeugniß für das musikalische Können der Angebeteten — die Dame hat sich unter dieser vortrefflichen Leitung bereits ein achtungsgebietendes Können angeeignet — die Künstlerin stellte ihr graziöses Können auch noch als Gräfin in den Dienst Italiens — Herr W. hat damit eine neue Probe seines bedeutenden gärtnerischen (!) Könnens gegeben (es handelt sich um ein Teppichbeet) — die Gedichte zeigen ein gesundes, ursprüngliches Fühlen — in allen Briefen gibt er nur dem einen Fühlen Ausdruck — Tilgner hat den Geist (!) des österreichischen Empfindens am besten zum Ausdruck gebracht — zu der Verehrung für das große Wollen und Können des Meisters gesellt sich das Mitleid mit dem leidenden Menschen — die Pyramiden der Ägypter erzählen uns von dem Fühlen und Wollen ihrer Erbauer und deren Zeitepoche (!). Das Neueste ist das Erleben und das Verstehen: für uns moderne Menschen pflegt Italien das größte Erleben unsers Daseins zu sein — nimm dieses Buch in dein treues und zartes Verstehen auf! Es kann einem ganz schlimm und übel dabei werden.

*) Abgesehen natürlich von Inflexivis, die ganz zu Substantiven geworden sind, wie Leben, Essen, Vergnügen, Vermögen, Wohlwollen u. a.